

#Die Sünde in uns und die Sünde auf uns

Zunächst ist es sehr wichtig, dass wir den Unterschied zwischen der Sünde im Fleisch und der Sünde auf dem Gewissen klar verstehen. Wenn wir diese beiden Dinge miteinander vermengen, so muss unser Friede und unsere Anbetung geschwächt werden. 1. Johannes 1,8-10 ist für das Verständnis dieser Fragen und der ganzen Lehre des Friedensopfers besonders wichtig. Niemand wird sich der in ihm wohnenden Sünde so bewusst sein wie der, der im Licht wandelt. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Im vorhergehenden Vers lesen wir: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“

In diesen Versen wird der Unterschied zwischen der Sünde in uns und der Sünde auf uns klar herausgestellt. Zu sagen, dass der Gläubige in der Gegenwart Gottes Sünde auf sich habe, hieße die reinigende Wirkung des Blutes Jesu infrage stellen und die Wahrheit des göttlichen Zeugnisses leugnen. Wenn das Blut Jesu vollkommen zu reinigen vermag, dann ist das Gewissen des Gläubigen vollkommen gereinigt. So spricht das Wort Gottes darüber, und es ist doch klar, dass wir nur von Gott selbst erfahren können, was die wirkliche Stellung des Gläubigen in seinen Augen ist. Von Natur aus neigen wir dazu, uns mit uns selbst zu beschäftigen und dann Gott zu sagen, was wir in uns selbst sind; aber es ist viel wichtiger, dass wir ihm erlauben, dass Er uns sagt, was wir vor ihm in Christus sind. Mit anderen Worten, wir bleiben so leicht bei dem stehen, was wir in uns selbst sehen an Schwachheit und Zukurzkommen; entscheidend aber ist das, was Gott von sich selbst offenbart. Sein Wort gibt den Ausschlag.

Gott spricht zu uns aufgrund dessen, was Er in sich selbst ist und was Er in Christus vollendet hat. Das ist die Natur und der Charakter seiner Offenbarung, an die der Glaube sich klammert und die so die Seele mit Frieden erfüllt. Dasselbe Wort aber, das uns sagt, dass wir vor Gott keine Sünde auf uns haben, sagt uns auch, dass wir Sünde in uns haben. „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh 1,8). Jeder, der „Wahrheit“ in sich hat, wird wissen, dass auch „Sünde“ in ihm ist. Denn die Wahrheit offenbart alles, wie es ist. Was haben wir nun zu tun? Es ist unser Vorrecht, so in der Kraft der neuen Natur unseren Weg zu gehen, dass sich die „Sünde“, die in uns wohnt, nicht in der Form von „Sünden“ offenbart. Die Stellung des Christen vor Gott ist eine Stellung des Sieges und der Freiheit. Er ist nicht nur von der Schuld der Sünde, sondern auch von der Sünde als dem alles beherrschenden Prinzip in seinem Leben befreit. „Da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.“

Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde ... Also herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, um seinen Begierden zu gehorchen ... Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade“ (Röm 6,6-14). Die Sünde ist da in ihrer ganzen ursprünglichen Hässlichkeit, aber der Gläubige ist für die Sünde tot. Wie ist das möglich? Er starb in Christus. Von Natur war er tot in Sünde. Durch die Gnade ist er der Sünde gestorben. Welche Forderungen könnte irgendetwas oder irgendjemand an einen toten Menschen stellen? Gar keine. Christus „ist ein für alle Mal der Sünde gestorben“, und der Gläubige starb

mit ihm. „Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott.“ Was folgt hieraus im Blick auf die Gläubigen? „So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus“ (Röm 6,8-11). Das ist die unwandelbare Stellung des Gläubigen vor Gott; es ist sein heiliges Vorrecht, Befreiung von der Sünde zu genießen; sie wohnt noch in ihm, aber sie herrscht nicht mehr über ihn.